

„Es wäre richtiger gewesen, wenn ich mich darauf beschränkt hätte, die Nicht-Realität der [absoluten] Äther*geschwindigkeit* zu betonen, statt die Nicht-Existenz des Äthers überhaupt zu vertreten. [Doch] ich sehe ein, [daß es ein Zeichen meines Jahrhundertgenies war, **Raum & Zeit** zu relativieren – anstatt einfach nur diese *Äthergeschwindigkeit* zu relativieren].“

„Zeit ist, was man auf einer Uhr abliest.“

Das Jahrhundertgenie

Georg Ernst Streibig alias Chyron

DIE EINE ZEIT

„Wir betrachten nun eine Sekundenuhr, die dauernd im Anfangspunkte ($x' = 0$) von K' ruht. $t' = 0$ und $t' = 1$ seien zwei aufeinander folgende Schläge dieser Uhr. Für diese beiden Schläge ergeben die erste und vierte der Gleichungen der LORENTZ-Transformation:

$$t = 0$$

und

$$t = 1/(1 - v^2/c^2)^{1/2}.$$

Von K aus beurteilt ist die Uhr mit der Geschwindigkeit v bewegt; von diesem Bezugskörper aus beurteilt vergeht zwischen zwei ihrer Schläge nicht eine Sekunde, sondern

$$1/(1 - v^2/c^2)^{1/2} \text{ Sekunden,}$$

also eine etwas größere Zeit. Die Uhr geht infolge ihrer Bewegung langsamer als im Zustande der Ruhe.“¹

Um das Geniale dieses Schwachsinnns nun ein *weiteres* Mal zu demonstrieren, hier also noch einmal das bekannte Zwilling-Spiel:

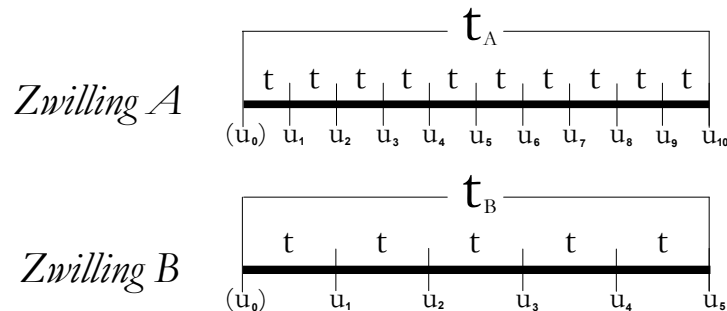
¹ A. Einstein, *Über die spezielle und die allgemeine Relativitätstheorie*, Braunschweig 1917.

Zwilling A bleibt zu Hause; Zwilling B verreist per Raumschiff.

Es gelten dann – wenn man nicht denkfaul ist, sondern diesen genialen Einsteinschen „Uhrenvergleich“ wirklich zu Ende denkt – die zwei folgenden unabdingbaren logischen Beziehungen:

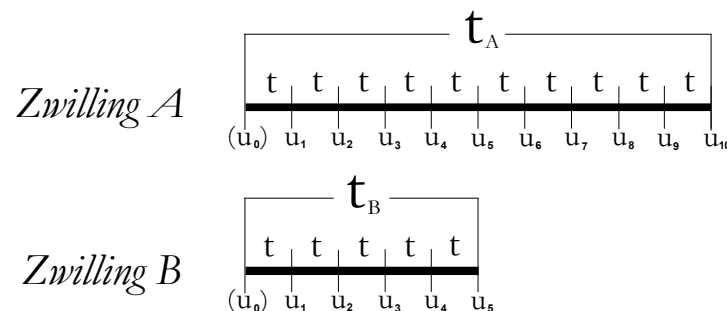
1. *Dann und nur dann, wenn bei Zwilling B **genauso viel** Zeit „vergangen“ ist wie bei Zwilling A, ist die bei Zwilling B mitgeführte Uhr, wenn dort die Menge $\{u\}_B$ ihrer Schläge m/n mal so groß ist, wie die Menge $\{u\}_A$ ihrer Schläge bei Zwilling A wäre, **m/n mal so schnell** gegangen, wie sie bei Zwilling A gegangen wäre.*

$$\left[t_B = t_A \right] \longleftrightarrow \left[\left(\{u\}_B = \frac{m}{n} \cdot \{u\}_A \right) \longleftrightarrow \left(\frac{\{u\}_B}{t_B} = \frac{m}{n} \cdot \frac{\{u\}_A}{t_A} \right) \right]$$



2. *Dann und nur dann, wenn die bei Zwilling B mitgeführte Uhr **genauso schnell** gegangen ist, wie sie bei Zwilling A gegangen wäre, ist, wenn die Menge $\{u\}_B$ ihrer Schläge m/n mal so groß ist, wie die Menge $\{u\}_A$ ihrer Schläge bei Zwilling A wäre, bei Zwilling B **m/n mal soviel** Zeit „vergangen“ wie bei Zwilling A.*

$$\left[\frac{\{u\}_B}{t_B} = \frac{\{u\}_A}{t_A} \right] \longleftrightarrow \left[\left(\{u\}_B = \frac{m}{n} \cdot \{u\}_A \right) \longleftrightarrow \left(t_B = \frac{m}{n} \cdot t_A \right) \right]$$



Gegen diese simple Logik ist kein Kraut gewachsen, - auch **keines**, das auf dem (gedanklichen) Mist eines **Einstein** gepflanzt ist. Nur ein kompletter („wissenschaftlicher“) **Ignorant** kann – 100 Jahre nach Aufstellung obigen Blödsinns („Zeit ist, was man auf einer Uhr abliest“) – über diese simple Logik hinwegsehen. Der ‚Wissenschaftler‘, der den Schwachsinn einer ‚Theorie‘, die diese simple Logik seit 100 Jahren mit Füßen tritt, immer noch nicht erkennt, dem ist offenbar nicht zu helfen – oder der will nicht, daß man ihm hilft.

Das, was man „auf einer Uhr abliest“, ist eben nicht, wie Einstein sich selbst und anderen weismachen möchte, die **Zeit**, - sondern (lediglich) die **Anzahl der (genormten) Zustände (Schläge, Uhreinheiten)**, die eine Uhr gemäß ihrer jeweiligen Ganggeschwindigkeit **,in‘ einer bestimmten Zeit durchläuft (absolviert) bzw. durchlaufen (absolviert) hat**. Wenn Einstein also meint, mit der Formulierung „die Uhr geht infolge ihrer Bewegung langsamer als im Zustand der Ruhe“ (siehe S. 1) etwas über die **Zeit** ausgesagt zu haben, so irrt er sich. Die oben aufgezeigten logischen Zusammenhänge, Satz 1. und Satz 2., zeigen, wie gründlich er sich geirrt hat, - wie wenig überlegt, wie oberflächlich durchdacht, wie töricht eine solche ‚Theorie‘ ist:

Ad 1.: Während **E i n s t e i n**, offenbar ohne zu überlegen, voraussetzt, daß, wenn die Zeit bei Zwilling B **langsamer** „vergeht“ als bei Zwilling A, dann auch die Uhr bei Zwilling B langsamer geht, fordert die **L o g i k** (siehe Satz 1. auf S. 2), wenn man nur ein klein wenig nachdenkt, dagegen: Nur dadurch, daß die Zeit bei beiden Zwillingen **gleich schnell** „vergeht“, geht, bei geringerer Schlagmenge, die Uhr bei Zwilling B entsprechend langsamer, - was sich ja von selbst versteht, da die Geschwindigkeiten einer Uhr sich anhand von **Zeit** bestimmt und die Uhr bei Zwilling B nur gemäß einer **gleichen** Zeit, wenn die Uhr eine geringere Schlagmenge als bei Zwilling A aufweist, entsprechend langsamer gegangen sein kann. Mit anderen Worten: Wenn die Uhr bei Zwilling B langsamer geht als bei Zwilling A, so heißt dies lediglich – das beweist die logische Implikation (Äquivalenz) von Satz 1. unwiderruflich – , daß die Uhr bei Zwilling B **,in‘ ein und derselben Zeit** entsprechend **nachgeht**.

Ad 2.: Während **E i n s t e i n** stillschweigend voraussetzt, daß, wenn die Uhr bei Zwilling B **langsamer** geht als bei Zwilling A, dann auch die Zeit bei Zwilling B langsamer „vergeht“, fordert die **L o g i k** (siehe Satz 2. auf S. 2): Nur dann, wenn die Uhr bei beiden Zwillingen **gleich schnell** geht – also jeweils zwischen zwei ihrer Schläge bei Zwilling B genauso viel Zeit „vergeht“ wie bei Zwilling A – , ist bei Zwilling B, wenn die Uhr bei Zwilling B eine geringere Menge von Schlägen absolviert hat als bei Zwilling A, bis zum letzten dieser Schläge entsprechend weniger Zeit „vergangen“, - was ebenfalls selbstverständlich ist, da die Geschwindigkeit einer Uhr sich anhand von **Zeit** bestimmt und die Uhr bei Zwilling B nur dadurch, daß sie eine geringere Menge von Schlägen mit der **gleichen** Geschwindigkeit absolviert, dafür einen entsprechend geringeren Zeitraum benötigt.

Mit anderen Worten: Wenn bei Zwilling B weniger Zeit „vergangen“ ist als bei Zwilling A, so kann mit dieser geringeren Zeit – das beweist die logische Implikation (Äquivalenz) von Satz 2. unwiderruflich – lediglich der entsprechende Zeitraum gemeint sein, an dessen Ende die Uhr bei Zwilling B **stehengeblieben** ist und der mit jenem größeren Zeitraum, den die Uhr bei Zwilling A mit derselben Geschwindigkeit durchlaufen hat bzw. hätte, verglichen wird.

In **keinem** Fall hat also die Logik es zugelassen, daß, wenn man an die Stelle der **Zeit** die **Uhr** setzt bzw. anstatt mit der **Zeit** sich mit **Ereignissen (Uhrschläge)** ,in‘ dieser **Zeit** beschäftigt bzw. diese Ereignisse (Uhrschläge) verändert, die **Zeit** verändert („relativiert“) wird; stets werden eben nur diese **Ereignisse (Uhrschläge)** verändert, deren Menge vergrößert oder verkleinert; stets ist es diese **eine, gemeinsame Zeit**, zu der diese Ereignisse (Uhrschläge), um die Ablaufgeschwindigkeit(en) dieser Ereignisse (Uhrschläge) zu definieren und miteinander zu vergleichen, in Beziehung gesetzt werden.

Damit ergibt sich (z.B.) für jeden/jede **ZeitreisenforscherIn**, der/die sich mit „Zeitreisen“ beschäftigt und dieser seiner/ihrer (wissenschaftlichen) Tätigkeit diesen falschen, Einsteinschen Begriff von „Zeit“ zugrunde legt, gemäß dieser (einfachen) Logik von Satz 1. auf S. 2 folgende vernichtende – da beißt die Maus leider keinen Faden ab – Implikation:

*Dann und nur dann, wenn die Zeit, die zwischen Abschied und Wiedersehen liegt, bei Zwilling B **genauso groß** ist wie die bei Zwilling A, ist die Uhr bei Zwilling B, wenn sie weniger Schläge als die bei Zwilling A absolviert hat, entsprechend langsamer gegangen.*

*Dadurch und nur dadurch, daß die Zeit, die zwischen Abschied und Wiedersehen liegt, bei Zwilling B **genauso groß** ist wie die bei Zwilling A, ist die Uhr bei Zwilling B, wenn sie weniger Schläge als die bei Zwilling A absolviert hat, entsprechend langsamer gegangen.*

Mit anderen Worten:

*Dann und nur dann, wenn die Zeit, die zwischen Abschied und Wiedersehen liegt, bei Zwilling B **genauso groß** ist wie die bei Zwilling A, ist Zwilling B, wenn er beim Wiedersehen jünger als sein Zwillingbruder A ist, entsprechend langsamer gealtert.*

*Dadurch und nur dadurch, daß die Zeit, die zwischen Abschied und Wiedersehen liegt, bei Zwilling B **genauso groß** ist wie die bei Zwilling A, ist Zwilling B, wenn er beim Wiedersehen jünger als sein Zwillingbruder A ist, entsprechend langsamer gealtert.*

Wenn also, wie uns das Jahrhundertgehirn weismachen möchte, die Uhren im Raumschiff langsamer gehen als die Uhren daheim, Zwilling B im Raumschiff langsamer altert als sein Zwillingbruder A daheim, dann könnte dies, so sagt uns die Logik von Satz 1. auf S. 2 – und an ihr läßt sich nun einmal leider nicht rütteln – ,

falls dies wirklich so wäre, auf keinen Fall daran liegen, daß die **Zeit** im Raumschiff eine **andere** als die Zeit daheim ist; die **Zeit** muß – das fordert die Logik von Satz 1. auf S. 2 apodiktisch – in beiden Fällen **ein und dieselbe** sein. Sondern dann muß auf irgendeine (**andere**) Weise, durch irgendeinen Effekt, den zu erklären das Jahrhundertgehirn uns leider schuldig geblieben ist, **direkt** in den Lauf der Uhren im Raumschiff bzw. in den Alterungsprozeß von Zwilling B eingegriffen worden sein.

Wie gesagt: Das, „was man auf einer Uhr abliest“ – also das, was eine Uhr **mißt** –, ist eben **nicht**, wie Einstein der Welt ein Jahrhundert lang so erfolgreich einreden konnte, die **Zeit**, sondern (lediglich) die Anzahl der **Zustände (Ereignisse: Schläge, Ureinheiten)**, die die Uhr **,in‘ einer bestimmten Zeit** durchläuft („absolviert“) bzw. durchlaufen („absolviert“) hat.

Jener Einsteinsche Satz auf S. 1 (auf dem letztlich die ganze (falsche) Theorie basiert)

„Die Uhr geht infolge ihrer Bewegung langsamer als im Zustande der Ruhe“²

² Die gesamte relativistische Physik gründet sich auf diesen falschen, Einsteinschen Begriff von Zeit, auf diese völlig verfehlte Definition von Zeit:

„Zeit =_{Df} Menge der Ereignisse (in der Zeit)“

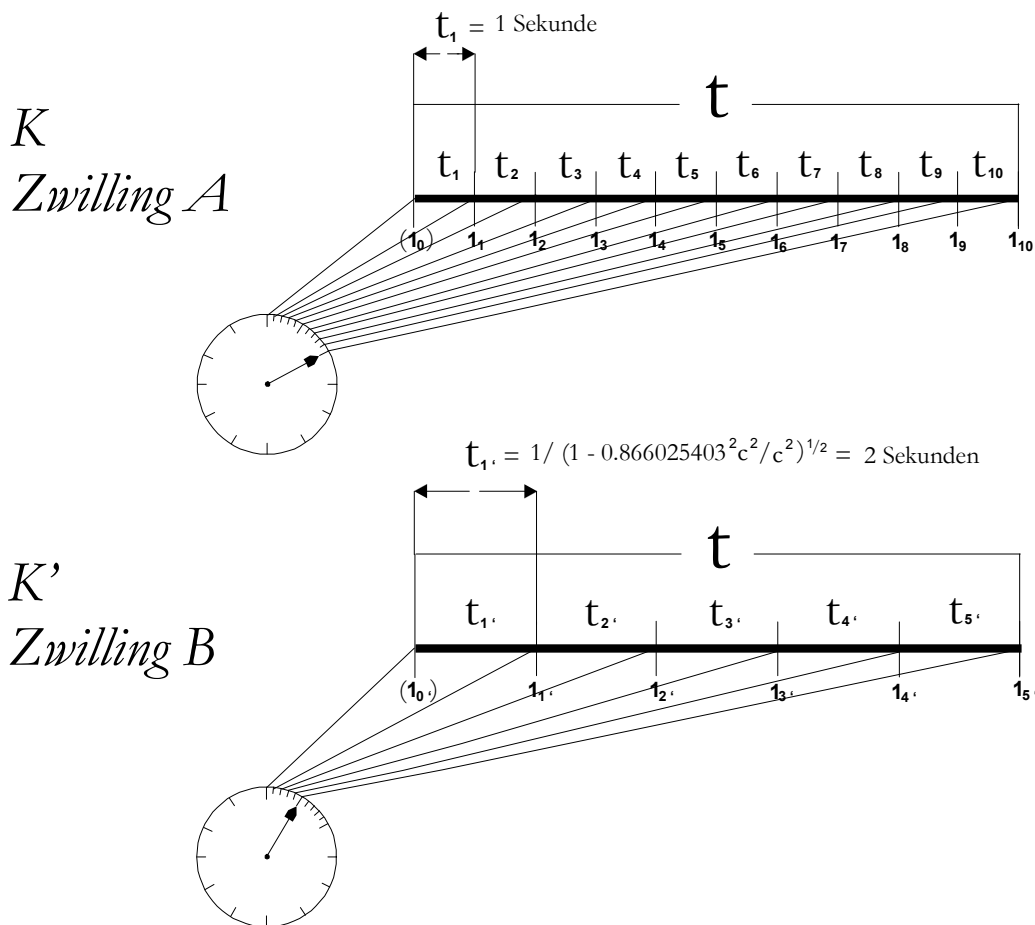
In jener grundlegenden („wunderbaren“ – „*mirabilis*“) Arbeit *Zur Elektrodynamik bewegter Körper* von 1905, Annalen der Physik, Leipzig, Band 17, S. 891-921, wurde dieser (vermeintlich so *empirische*, in Wirklichkeit aber so *schwachsinnige*) Einsteinsche Zeitbegriff auf den Seiten 892-897 zum ersten Mal expliziert und definitorisch eingeführt und von da an vollkommen unreflektiert, ohne jedes Nachdenken von Physikern und ‚Philosophen‘ übernommen. In welcher besonderen *peinlichen* Weise dieses Einsteinsche **Unverständnis von Zeit** in den Köpfen von ‚Wissenschaftlern‘ und anderen Autoren dann Schule machen konnte, - davon kann man sich in der einschlägigen Literatur tausendfach überzeugen. Hier ein völlig beliebig herausgegriffenes Beispiel:

„Da die Strecke S' aufgrund der Fitzgerald-Lorentz-Längenkontraktion gegenüber der Strecke S um den Faktor $(1 - v^2/c^2)^{1/2}$ gekürzt erscheint, muß die Zeit t' gegenüber der Zeit t um den gleichen Faktor langsamer sein, d.h. $t' = t (1 - v^2/c^2)^{1/2}$. Das bedeutet, daß die Zeit t' des bewegten Bezugssystems um den Faktor langsamer als die Zeit t des ruhenden Bezugssystems abläuft.“

Der betreffende Autor hat in seiner an Einstein orientierten Beschränktheit also tatsächlich nicht begriffen, was jedem Schüler mit Hauptschulabschluß relativ problemlos zu vermitteln ist, - daß nämlich etwas, das „langsamer“ als etwas anderes „abläuft“ – das also eine Geschwindigkeit (v) hat –, nur ‚in‘ einer **Zeit** „langsamer“ als etwas anderes „abläuft“. Wenn also die „Zeit t'“ des bewegten Bezugssystems tatsächlich „langsamer“ „ablaufen“ würde als die „Zeit t“ des ruhenden Bezugssystems, so müßte „t'“ ‚in‘ einer **zusätzlichen**, einer **,dritten Zeit‘ (t'')**, „langsamer“ „ablaufen“ als „t“ bzw. dann müßte „t“ ‚in‘ einer **zusätzlichen, ,dritten Zeit‘ (t'')**, „schneller“ „ablaufen“ als „t'“ :

$$v_{t'} = x/t'' < v_t = y/t''$$

bedeutet, wie wir gesehen haben bzw. wie die logische Implikation von Satz 1. auf S. 2 unwiderruflich fordert, **nicht**, daß, wenn die **Zeit langsamer** „vergeht“, auch die **Uhr langsamer** geht, sondern: Nur wenn die Zeit **genauso schnell** „vergeht“, kann (logischerweise) die **Uhr langsamer** gehen. Das heißt also: Nicht nur, wie Einstein formuliert, vom Bezugskörper **K** aus beurteilt „vergeht“ bzw. „vergehen“, wenn die Uhr $1/(1 - v^2/c^2)^{1/2}$ -mal so langsam geht, zwischen zwei ihrer Schläge nicht eine Sekunde, sondern $1/(1 - v^2/c^2)^{1/2}$ Sekunden, - sondern auch vom Bezugskörper **K'** aus beurteilt. D.h. überhaupt von **jedem** Bezugskörper aus beurteilt „vergehen“, wenn die Uhr $1/(1 - v^2/c^2)^{1/2}$ -mal so langsam geht, zwischen zwei ihrer Schläge $1/(1 - v^2/c^2)^{1/2}$ Sekunden.



Der geniale Einsteinsche Schwachsinn, gemäß einem irreführenden Umgangssprachgebrauch [ohne den man allerdings leider nicht immer auskommt, siehe oben] Bewegungsbegriffe wie „ablaufen“, „(ver)gehen“ usw., die bereits (so etwas wie) die Zeit **voraussetzen**, völlig vorbehaltlos auf die **Zeit selbst** anzuwenden [in Wirklichkeit „(ver)geht die Zeit“ genauso wenig wie „die Sonne aufgeht“, sondern die **Ereignisse (Zustände)** vergehen ‚in‘ der Zeit, - die Zeit selbst bleibt fest], um auf diese Weise gemäß der Formel „Zeit ist, was man auf einer Uhr abliest“ Zeit und Uhr **gleichsetzen** zu können, hat also ganze Arbeit geleistet: Nur ja nicht weiter darüber nachdenken, was dieses „t“ bzw. „t‘“ denn eigentlich **genau bedeuten** soll, zu welchen logischen Widersprüchen und Absurditäten dies alles führt, - sondern Augen zu und durch! Es genügt ja, wenn die Rechnung auf dem Papier mathematisch aufgeht!

Nehmen wir als Beispiel an, die Uhr geht im Bezugskörper K' (also im Raumschiff, bei Zwilling B), $1/(1 - v^2/c^2)^{1/2}$ -mal so langsam wie zu Hause bei Zwilling A, - was einer Reisegeschwindigkeit v von 86.6025403 % der Lichtgeschwindigkeit entsprechen würde (siehe Abbildung). Wenn nun, wie Einstein verlangt, bei Zwilling B „zwischen zwei ihrer Schläge nicht eine Sekunde, sondern $1/(1 - v^2/c^2)^{1/2}$ Sekunden vergehen“, so heißt dies bei einer Raumschiffgeschwindigkeit von 0.866025403c, daß bei Zwilling B zwischen zwei ihrer Schläge statt einer Sekunde $1/(1 - 0.866025403^2 c^2/c^2)^{1/2} = 2$ Sekunden „vergehen“. D.h.: Die Uhr geht bei Zwilling B **nach**, sie geht genau zweimal so **langsam** (also halb so schnell) wie bei Zwilling A. Die **Zeit (t)** dagegen („in“ der die Uhr langsamer geht), ist bei beiden Zwillingen **ein und dieselbe** (siehe Abbildung):

$$t = \sum_{i=1}^{10} t_i = \sum_{i'=1}^{5'} t_{i'} = t$$

Wenn also Zwilling B per Raumschiff mit einer Geschwindigkeit von 0.866025403c verreist und das Jahrhundertgenie recht hätte, so würde sich die Geschwindigkeit des Raumschiffes, wie wir hier einwandfrei erwiesen haben, nicht auf die **Zeit (t)** auswirken, sondern auf die **Geschwindigkeit der Uhr**: In derselben Zeit (t), in der die Uhr zu Hause bei Zwilling A die Menge von 10 Uhreinheiten (10 u bzw. 10 **1**) zurücklegt, legt die Uhr im Raumschiff bei Zwilling B nur die Menge von 5 Uhreinheiten (5 u bzw. 5 **1**) zurück. Die Geschwindigkeit 0.866025403c des Raumschiffes hätte sich verlangsamend auf die **Geschwindigkeit der Uhr** ausgewirkt: Die Geschwindigkeit der Uhr bei Zwilling B,

$$v_{UhrB} = \{u\}/t ,$$

wäre nur halb so groß wie die Geschwindigkeit der Uhr bei Zwilling A,

$$v_{UhrA} = \{u\}/t ,$$

also:

$$v_{UhrB} = 1/2 v_{UhrA} .$$

Es ist also, wie die Logik von Satz 1. auf S. 2 unwiderruflich fordert und an diesem Beispiel noch einmal konkret und anschaulich demonstriert wurde, bei beiden Zwillingen A und B – bei beiden Bezugskörpern K und K' – dieselbe Zeit t, „in“ der die Ereignisse (z.B. die „Zeiger“bewegungen einer Uhr) ablaufen. Die Geschwindigkeit, mit der diese Ereignisse (**1**) ablaufen, bezieht sich also stets auf ein und dieselbe Zeit t und hängt nur davon ab, **wie viele** Ereignisse in ein und derselben Zeit t (also pro t) sich jeweils ereignen – wie **„dicht“** diese Ereignisse in ein und derselben Zeit t aufeinander folgen.

Der geniale Taschenspielertrick Einsteins, auf den er selbst und mit ihm Generationen von Physikern, „Denkern“ & „Philosophen“ hereingefallen sind und mit dem er

und seine Jünger meinen, die Zeit relativiert zu haben, bestand bzw. besteht also in folgendem Verfahren: Zuerst benutzt er die **eine Zeit** (die **Einheit der Zeit**, ihre **Absolutheit**), um ‚in‘ dieser **einen Zeit** die bewegte Uhr gegenüber der ruhenden **langsamer** gehen zu lassen, - um daraufhin dann so zu tun bzw. definitorisch festzusetzen, als sei eben dieser **Gang** (dieser Uhr(en), der sich ja nur ‚in‘ dieser **einen Zeit** definieren und vergleichen ließ) die Zeit bzw. der „Gang der Zeit“. D.h.: Indem er die Uhr ‚in‘ **ein und derselben Zeit** verschieden schnell gehen läßt, erschafft er mittels dieser **einen Zeit zwei ‚Zeiten‘** (zwei Ganggeschwindigkeiten der Uhr), - hebt also mittels der **Einheit der Zeit** diese Einheit auf. Mit anderen Worten: Die **Existenz** der **einen Zeit** (der **Einheit der Zeit**) wird benutzt, um ihre eigene **Nichtexistenz** zu ‚beweisen‘. – ‚Raffinierter‘ [dümmer] geht’s wirklich nicht... – Wie kann man denn auch so genial sein, Zeit als **das** zu definieren, was ja bereits **selbst** mittels der Zeit definiert ist: Geschwindigkeit ist ja, wie jeder weiß und wie das Jahrhundertgenie in seiner wunderbaren Arbeit auch eigens notiert hat, definiert als Weg pro **Zeit**. Mit anderen Worten: Wie kann man denn nur so ausnehmend genial sein, bei einer Definition so vorzugehen, daß man das *Definiendum* durch ein *Definiens* definiert, das bereits **selbst** mittels des Definiendum definiert ist?!³ Eine solchermaßen ‚definierte‘ „Zeit“ kann noch so sehr „relativiert“ werden: Die **Zeit selbst** wird davon **nicht** tangiert, **nicht im mindesten**. Relativiert wird immer nur dieser falsche (in sich ‚regressive‘) **Begriff** von Zeit: **die Geschwindigkeit der Ereignisse** ‚in‘ der Zeit. Jene logische Implikation Satz 1. von S. 2 ist daher, zumal wenn man sie ganz allgemein faßt, in ihrer logischen Banalität tatsächlich nicht mehr zu überbieten:

Ist, wenn eine geordnete Punktmenge $\{\overline{P_i}\}_{i=1}^{\overline{m}}$ m/n mal so groß ist wie eine geordnete Punktmenge $\{\overline{P_i}\}_{i=1}^{\overline{n}}$, auch das Verhältnis von $\{\overline{P_i}\}_{i=1}^{\overline{m}}$ zu einer Größe $\overset{P_n}{\underset{P_1}{\mathbf{E}}}$, also $\frac{\{\overline{P_i}\}_{i=1}^{\overline{m}}}{\overset{P_n}{\underset{P_1}{\mathbf{E}}}}$, m/n mal so groß wie das Verhältnis von $\{\overline{P_i}\}_{i=1}^{\overline{n}}$ zu einer Größe $\overset{P_n}{\underset{P_1}{\mathbf{E}}}$, also wie $\frac{\{\overline{P_i}\}_{i=1}^{\overline{n}}}{\overset{P_n}{\underset{P_1}{\mathbf{E}}}}$, so sind beide Größen $\overset{P_n}{\underset{P_1}{\mathbf{E}}}$ und $\overset{P_n}{\underset{P_1}{\mathbf{E}}}$ einander g l e i c h.

³ Das Supergenie und seine Jünger haben also nicht gemerkt, daß zeitliche Maßstäbe – also Uhren – einen entscheidenden, wesentlichen Unterschied zu anderen, z.B. zu räumlichen, Maßstäben aufweisen: Sie messen nicht das, was sie messen sollen – also die Zeit –, sondern eine bestimmte (Ereignis)menge **im Verhältnis** zur Zeit (zu einer bestimmten Zeit). Während somit z.B. räumliche Maßstäbe **direkt** miteinander verglichen werden können, können also bei Uhren nur diese **Verhältnisse** miteinander verglichen werden, - so daß solch ein Vergleich (letztlich) nichts über die **Zeit**, sondern lediglich etwas über die **Uhren selbst** aussagt.

$$\left[\left(\overline{\{P_i\}}_{i=1}^m = \frac{m}{n} \cdot \overline{\{P_i\}}_{i=1}^n \right) \leftrightarrow \left(\frac{\overline{\{P_i\}}_{i=1}^m}{E_{P_1}^m} = \frac{m}{n} \cdot \frac{\overline{\{P_i\}}_{i=1}^n}{E_{P_1}^n} \right) \leftrightarrow \left[E_{P_1}^m = E_{P_1}^n \right] \right]$$

Gegen die logische Banalität dieser simplen Implikation (Äquivalenz), Lehrstoff Grundschule: Bruchrechnung, wurde und wird von der ‚Wissenschaft‘ seit einem Jahrhundert stillschweigend verstoßen. Besser gesagt: Der Verstoß gegen die simple Logik dieses Satzes wurde zum (uneingestandenen) **Prinzip** dieser ‚Wissenschaft‘. Sei 100 Jahren fußt die gesamte Theoretische (Einsteinsche) Physik auf dem (eigentlich offenkundigen, aber nichtsdestoweniger uneingestandenen) Schwachsinn:

$$\left[\left(\overline{\{P_i\}}_{i=1}^m = \frac{m}{n} \cdot \overline{\{P_i\}}_{i=1}^n \right) \leftrightarrow \left(\frac{\overline{\{P_i\}}_{i=1}^m}{E_{P_1}^m} = \frac{m}{n} \cdot \frac{\overline{\{P_i\}}_{i=1}^n}{E_{P_1}^n} \right) \leftrightarrow \left[E_{P_1}^m = \frac{m}{n} \cdot E_{P_1}^n \right] \right]$$

bzw.

$$\left[\left(\{u\}_B = \frac{m}{n} \cdot \{u\}_A \right) \leftrightarrow \left(\frac{\{u\}_B}{t_B} = \frac{m}{n} \cdot \frac{\{u\}_A}{t_A} \right) \leftrightarrow \left[t_B = \frac{m}{n} \cdot t_A \right] \right]$$

Man fragt sich, warum dieser (eigentlich allzu offenkundige) Schwachsinn – dieser (eigentlich allzu offenkundige) Verstoß gegen die allersimpelste Gesetzmäßigkeit von Logik – nicht im Laufe der Zeit offiziell registriert wurde, warum die Einwände der vielen – wissenschaftlich z.T. äußerst kompetenten – Kritiker [die neuerdings, ohne namentliche Erwähnung, als „*Neider oder Antisemiten*“ diffamiert werden] regelmäßig ignoriert oder in den Wind geschlagen wurden. Offenbar galt schon sehr früh die Grundregel oder Devise (siehe Anmerkung 2 auf S. 5/6): Augen zu und durch! Man wollte und will sich auf Überlegungen, die das gesamte Fundament der naturwissenschaftlichen (Glaubens)lehre und damit auch alle sich darauf gründenden Folgeentdeckungen in Frage stellen, gar nicht erst einlassen. Man möchte sich – wie weiland jener ‚gottesfürchtige‘, von (vorübergehender) Blindheit geschlagene Kirchengetreue, der durch Galileis Fernrohr ‚sah‘ – auf keinen Fall in seinem ‚wissenschaftlichen‘ Glauben irre machen lassen. Man möchte auf keinen Fall erkennen, wie gründlich man verarscht worden ist.⁴

⁴ Wie zwei ihrer Vertreter mit geradezu entwaffnender Aufrichtigkeit eingestehen: „...the overwhelming majority of physicists have avoided this line of thinking altogether, opting instead for

Allerdings war, insbesondere bei Einstein selbst, ein gewisses Unbehagen von Anfang an nicht zu verkennen. Daß ihm irgendein (unbestimmtes) Gefühl gesagt haben muß, daß an der ‚Logik‘ seiner ‚Theorie‘, allein schon im Zusammenhang mit seiner Definition von „Zeit“ (als „Gang(geschwindigkeit) von (Ideal)uhren“), irgend etwas nicht stimmen konnte, zeigen die verschiedenen, immer wieder einander abwechselnden, jeweils einen etwas veränderten Interpretationsansatz kennzeichnenden Formulierungen, mit denen er (und dann seine Nachbeter) diesem ungunstigen Gefühl offenbar zu begegnen wußte(n): Heißt es an der einen Stelle (in der Arbeit von 1917), wie schon oben auf S. 1 zitiert (Fettdruck von mir),

„Die Uhr geht infolge ihrer Bewegung langsamer als im Zustande der Ruhe“

oder, wie schon in jener grundlegenden Arbeit von 1905, etwas vager,

„... **man schließt daraus**, daß eine am Erdäquator befindliche Unruhuhr um einen sehr kleinen Betrag langsamer laufen muß als eine genau gleich beschaffene, sonst gleichen Bedingungen unterworfen, an einem Erdpole befindliche Uhr“,

so heißt es an anderer Stelle, ebenfalls in der Arbeit von 1905,

„... woraus folgt, daß die Angabe der Uhr (**im ruhenden System betrachtet**) um $(1 - (1-v^2/V^2)^{1/2})$ Sek. ... zurückbleibt“

oder, in einer Arbeit von 1907, noch vorsichtiger,

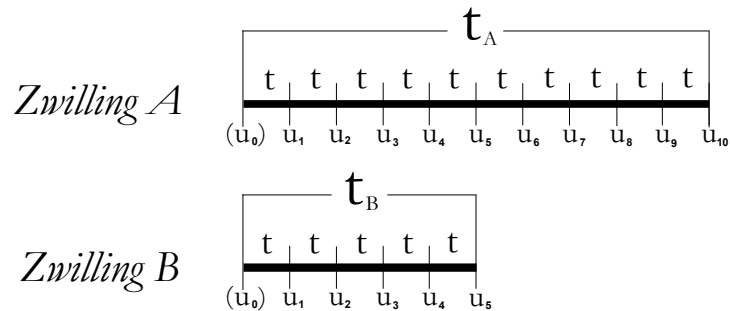
„... geht aus jenen Prinzipien hervor, daß eine gleichförmig bewegte Uhr, **vom „ruhenden“ System aus beurteilt**, langsamer läuft als **von einem mitbewegten Beobachter aus beurteilt**“.

Offenbar hat(te) man (zumindest) eine **Ahnung** von dem (absolut tödlichen) logischen Widerspruch (siehe oben), der entsteht, wenn man, bei der von der ‚Theorie‘ behaupteten Annahme von zwei „verschiedenen Zeiten“, die jeweiligen Schlagmengen und die jeweiligen Ganggeschwindigkeiten unterschiedlich ansetzt. Formulierungen wie „**man schließt daraus**“, „**im ruhenden System betrachtet**“, „**vom ruhenden System aus beurteilt**“ bzw. „**von einem mitbewegten Beobachter beurteilt**“ zeigen, daß das Supergenie sich dieses Problems ‚irgendwie‘ durchaus nicht ganz ‚unbewußt‘ gewesen sein muß. Das Kernproblem war und ist: Wie lassen sich die zwei Forderungen (an die Uhr) – „eine größere **Anzahl von absolvier-**

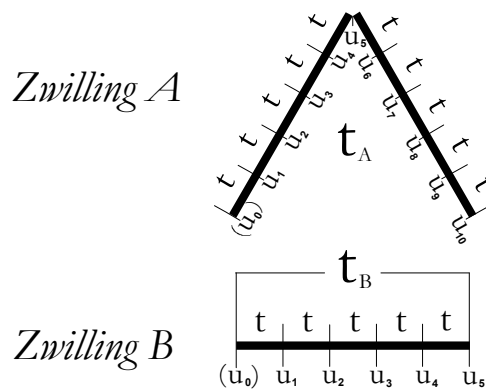
the simple and self-consistent ‚tenseless‘ account, which has culminated in relativity theory.“
Siehe A. C. Elitzur & S. Dolev, *Quantum Phenomena Within a New Theory of Time*, in: A. Elitzur, S. Dolev, N. Kolenda (Hrsg.), *Quo vadis Quantum Mechanics?*, Berlin 2005, S. 326.

ten Schlägen“ & „eine größere dabei **durchlaufene Zeit**“ – logisch unter **einen gemeinsamen Hut** bringen, ohne dabei (wieder) bei Satz 2. von S. 2, also bei

$$\left[\frac{\{u\}_B}{t_B} = \frac{\{u\}_A}{t_A} \right] \longleftrightarrow \left[\left(\{u\}_B = \frac{m}{n} \cdot \{u\}_A \right) \longleftrightarrow \left(t_B = \frac{m}{n} \cdot t_A \right) \right]$$



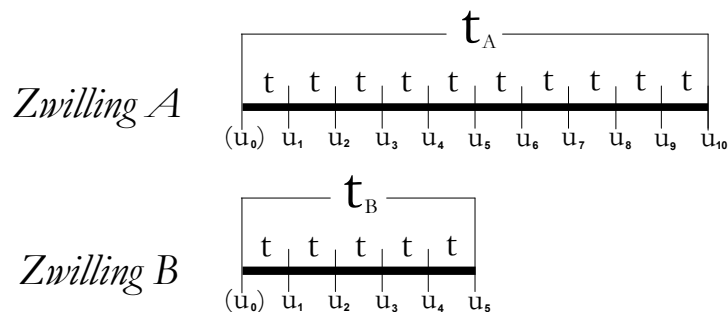
zu landen? – Rein **graphisch** – also in den bei Relativitätstheoretikern so beliebten, weil logisch so völlig problemlosen bzw. harmlosen **geometrischen** Darstellungen – ist dies ja ohne weiteres ‚realisierbar‘. Man muß sich t_A nur entsprechend, also gemäß der Lorentz-Transformation, geometrisch **zurechtbiegen**:



Nur bleibt dann – wenn man anhand dieses geometrisch so schönen, einleuchtenden Bildes glaubt, die Zeit tatsächlich relativiert bzw. durch die Verbiegung tatsächlich eine „zweite Zeit“ kriert zu haben – die **Logik**, eine für solch ein Jahrhundertgenie doch eigentlich, ginge es ‚gerecht‘ zu, zu vernachlässigende Größe – leider **wieder** auf der Strecke. Der springende Punkt nämlich ist, daß die die Zeit t_A bzw. t_B darstellende Linie, auf der die Ereignisse u als jeweiliger Jetztpunkt entlanglaufen, in ihrem jeweiligen Längenabstand (vom Anfangspunkt u_0) selbst das Maß dieser Zeit angibt, also jeweils angibt, wie weit dieser Jetztpunkt in der Zeit (gegenüber dem Anfangspunkt u_0) jeweils vorgerückt ist. Mit anderen Worten: Man kann den Abstand t zwischen zwei Ereignispunkten u nicht mit **verschiedenen** Schnel-

igkeiten entlanglaufen, sondern nur mit **der** Schnelligkeit, die durch die Länge dieses Abstandes t (dieser Linie t) jeweils gegeben ist. Wenn also bei Zwilling B der Jetztpunkt den Punkt u_1 erreicht hat, dann hat auch bei Zwilling A der Jetztpunkt erst den Punkt u_1 , weil im gleichen t -(Linien)-Abstand zum Anfangspunkt u_0 , erreicht. Wenn also bei Zwilling B der Punkt u_5 erreicht ist, so ist bei Zwilling A nicht etwa, wie die geometrische Darstellung weismachen möchte, bereits Punkt u_{10} erreicht – und somit bei Zwilling A eine **größere** Zeitstrecke zurückgelegt als bei Zwilling B –, sondern **auch** erst der Punkt u_5 erreicht, also die **gleiche** Zeitstrecke zurückgelegt. Punkt u_{10} wird also erst zu einem entsprechend **späteren** Zeitpunkt erreicht, der dann natürlich, gemäß ihrem gemeinsamen Jetztpunkt, bei beiden Zwillingen **gemeinsam** erreicht wird und der auf der Uhr von Zwilling B lediglich nicht mehr **registriert** ist. Die geometrische Verbiegung, so exakt sie sich gemäß der Lorentz-Transformation auch mathematisch berechnen läßt, bringt also, da die **Logik** mit ihr nicht Schritt hält, (wieder) **nichts**: u_{10} bezeichnet nichts weiter als einen anderen, späteren (gemeinsamen) Jetztpunkt als u_5 . Man ist also – trotz dieser geometrischen Zurechtbiegung – tatsächlich **doch** (wieder), ob man nun will oder nicht, logisch bei Satz 2. von S. 2 gelandet.⁵

$$\left[\frac{\{u\}_B}{t_B} = \frac{\{u\}_A}{t_A} \right] \longleftrightarrow \left[\left(\{u\}_B = \frac{m}{n} \cdot \{u\}_A \right) \longleftrightarrow \left(t_B = \frac{m}{n} \cdot t_A \right) \right]$$



An der **Logik** läßt sich nun einmal nicht – auch nicht auf **geometrischem** Wege bzw. auch nicht durch ein Jahrhundertgenie wie **Einstein** – rütteln: Wenn die Zeit

⁵ Daß der (unterschiedliche) Gang der Uhr(en) **auf keinen Fall** den „Gang“ der **Zeit**, also „zwei verschiedene **Zeiten**“, darstellen kann – seine ‚Definition‘ also völlig daneben liegt –, hätte das Supergenie also allein schon daran erkennen müssen, daß, wenn der Zeiger der bewegten Uhr hinter dem der ruhenden zurückbleibt und somit der Jetztpunkt der „einen Zeit“ hinter dem Jetztpunkt der „anderen Zeit“ zurückbleiben würde, die beiden Zwillinge, da ohne gemeinsamen Jetztpunkt, sich nicht wieder begegnen könnten. – In jenem oben (Anmerkung 4) angeführten Artikel ist auch eine (verräterische) Äußerung des Supergenies wiedergegeben (S. 326, Anmerkung 1), die zeigt, daß es offenbar über diesen wunden (absolut tödlichen) ‚Punkt‘ seiner ‚Theorie‘ (verständlicherweise) gar nicht nachdenken **wollte**: „Even Einstein himself regarded the absence of the moving ‚now‘ in his theory as „a matter of painful and inevitable resignation.““

bei beiden Zwillingen **gleich schnell** „vergeht“, der Jetztpunkt also bei beiden Zwillingen **gleich schnell** vorrückt, so kann mit der Zeitstrecke t_B , wenn sie den gleichen Anfangspunkt wie die Zeitstrecke t_A hat, aber kürzer als t_A ist, logischerweise nur eine **Teilstrecke** von t_A gemeint sein. Auch hier gilt also – trotz **Geometrie** – : Da beißt die Maus leider keinen Faden ab!

Es ergibt sich also – wegen der Spielverderberin **Logik** – für Einstein und seine Jünger folgende ausweglose Situation: Läßt man die Uhr bei Zwilling B, bei geringerer Schlagmenge, entsprechend **langsamer** laufen, landet man, wie wir gesehen haben, bei Satz **1.** von S. 2. Läßt man sie dagegen, bei geringerer Schlagmenge, **genauso schnell** laufen, so landet man, wie wir gesehen haben, bei Satz **2.** von S. 2. In beiden Fällen ist, gemäß den logischen Implikationen, die Zeit **nicht** verändert (**nicht** „relativiert“) Im ersten Fall geht die Uhr, ‚in‘ derselben Zeit, **nach**. Im zweiten Fall bleibt die Uhr, ‚in‘ derselben Zeit, (nach entsprechender Zeitstrecke) **stehen**. Eine „relativierte“ („veränderte“, „gedehnte“ oder „verbogene“) Zeit wäre nur zu erhalten, wenn man die Uhr bei Zwilling B, bei kleinerer Schlagmenge, ‚gleichzeitig‘ sowohl **langsamer** als auch **gleich schnell** gehen lassen könnte bzw. die Uhr bei Zwilling A, bei größerer Schlagmenge, ‚gleichzeitig‘ sowohl **schneller** als auch **gleich schnell** gehen lassen könnte. Oder anders gesagt: Die Uhr müßte zwar langsamer bzw. schneller gehen, aber nicht in Wirklichkeit, sondern nur **scheinbar** langsamer bzw. schneller gehen. Daher jene Formulierungen Einsteins:

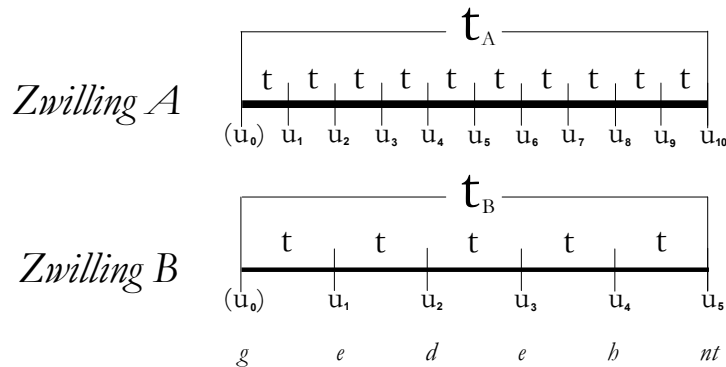
„... **man schließt daraus**, daß eine am Erdäquator befindliche Unruhruhr um einen sehr kleinen Betrag langsamer laufen muß als eine genau gleich beschaffene, sonst gleichen Bedingungen unterworfenen, an einem Erdpole befindliche Uhr“

„... woraus folgt, daß die Angabe der Uhr (**im ruhenden System betrachtet**) um $(1 - (1 - v^2/V^2)^{1/2})$ Sek. ... zurückbleibt“

„... geht aus jenen Prinzipien hervor, daß eine gleichförmig bewegte Uhr, **vom „ruhenden“ System aus beurteilt**, langsamer läuft als **von einem mitbewegten Beobachter aus beurteilt**“.

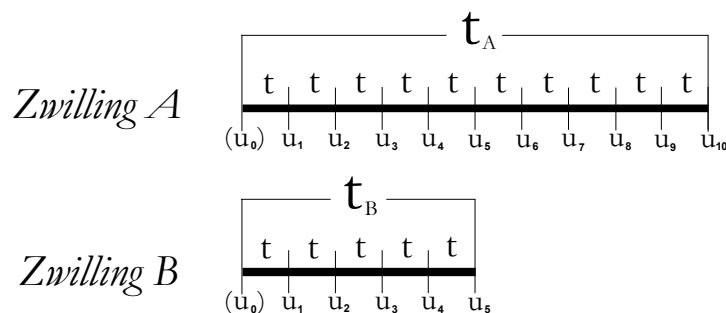
Die Formulierungen „... im ruhenden System betrachtet...“ bzw. „... vom ruhenden System aus beurteilt...“ sollen offenbar, im Sinne Einsteins und seiner Anhänger, heißen, daß der Beobachter des ruhenden Systems (Zwilling A) die bei ihm geltende Zeit auf die Uhr des bewegten Systems (der Uhr von Zwilling B) überträgt, sie ihr sozusagen ‚überstülpt‘, und dann, falls er diese Uhr beobachten („betrachten,“) könnte, feststellt („beurteilt“), daß diese Uhr (von Zwilling B) ‚in‘ dieser ‚übergestülpten‘ Zeit langsamer geht, - während sie ‚in Wirklichkeit‘ genauso schnell geht, nur eben ‚in‘ einer ‚in (dieser) Wirklichkeit‘ **gedehnten** Zeit. Einstein bzw. seine Anhänger wollen sagen: Die Uhr geht ‚in Wirklichkeit‘ genauso schnell; da aber

die Zeit, ‚in‘ der sie geht, **gedehnt** ist, **scheint** sie dem Zwilling A, wenn er ihr **seine** Zeit ‚zugrunde‘ legt und falls er sie beobachten („beurteilen“) könnte, **langsamer** zu gehen. – Geometrisch bzw. graphisch ist dies natürlich wieder völlig unproblematisch. Man muß t_B nur entsprechend, also gemäß der Lorentz-Transformation, **auseinanderziehen** bzw. die t_B -Linie entsprechend **verdünnen**:



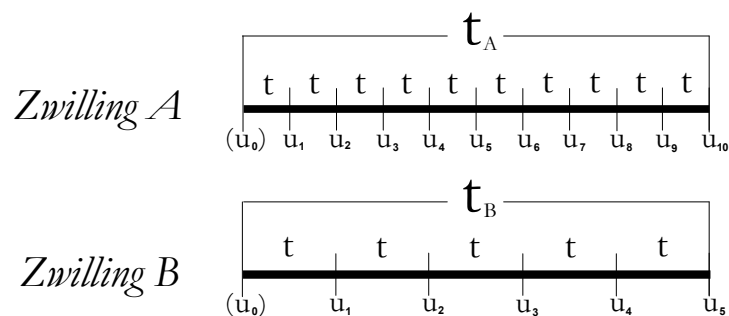
Nur leider ist es wieder die **Logik**, die – zum **dritten** Mal – nicht mitspielt. Denn soll diese geometrisch-graphische Dehnung (=Verdünnung) der t_B -Linie bedeuten, daß bei Zwilling B die Zeit zwischen zwei Punkten u (gemäß ihrer Verdünnung) entsprechend geringer ist als bei Zwilling A, so befindet sich der Jetztpunkt, wenn er bei Zwilling A den Punkt u_1 erreicht hat, wegen der Verdünnung auch bei Zwilling A erst bei Punkt u_1 , usw. usw. Die Dehnung (Verdünnung) bringt also nichts. Jedesmal bestimmt die einzelne t -Linie selbst, wie schnell der Jetztpunkt auf ihr voranrückt: Ist sie dünner, so ist sie dafür länger, ist sie kürzer, so ist sie dafür dicker; der **Takt** – also die **Zeit** – ist immer der/dieselbe. Somit wäre man also wieder bei Satz 2. von S. 2:

$$\left[\frac{\{u\}_B}{t_B} = \frac{\{u\}_A}{t_A} \right] \longleftrightarrow \left[\left(\{u\}_B = \frac{m}{n} \cdot \{u\}_A \right) \longleftrightarrow \left(t_B = \frac{m}{n} \cdot t_A \right) \right]$$



Soll diese geometrisch-graphische Dehnung (=Verdünnung) der t_B -Linie aber nur bedeuten, daß die zeitlichen Abstände (t) zwischen den Ereignissen **größer** geworden sind, so ist also von **vornherein** nicht die **Zeit**, sondern nur wieder die **Ab-
laufgeschwindigkeit der Ereignisse** (bzw. ihre zeitliche Dichte) ‚in‘ der Zeit **ver-
ringert** worden, - und man ist somit bei Satz **1.** von S. 2:

$$\left[t_B = t_A \right] \longleftrightarrow \left[\left(\{u\}_B = \frac{m}{n} \cdot \{u\}_A \right) \longleftrightarrow \left(\frac{\{u\}_B}{t_B} = \frac{m}{n} \cdot \frac{\{u\}_A}{t_A} \right) \right]$$



Man kann es drehen und wenden wie man will, - auch wenn man sich auf den Kopf stellt: Jede (gedanklich vorgestellte) Veränderung, jede (gedanklich vorgestellte) Manipulation, ob nun **‚scheinbar‘** (von einem anderen „Bezugskörper aus betrachtet“ bzw. „beurteilt“) oder **‚in Wirklichkeit‘**, betrifft immer nur die **Ereignisse** ‚in‘ der Zeit. Die Zeit **selbst** bleibt davon völlig unbeeindruckt, völlig unberührt, bleibt immer **dieselbe**: Glaubt man, sie gedanklich **gedehnt** zu haben, so hat man nur (gedanklich) die **Ereignisse** ‚in‘ ihr **auseinandergezogen**. Stellt man sie sich gedanklich **zusammengedrückt** vor, so hat man nur (gedanklich) die **Ereignisse** ‚in‘ ihr **zusammengeschoben**. Die Einsteinschen ‚Umschreibungen‘ bringen nichts; jedem Versuch, einen Weg irgendwie **‚zwischen‘** Satz 1. und Satz 2. zu beschreiten, um das, was mathematisch-geometrisch doch so schön auf dem Papier gelingt, auch in der **Wirklichkeit** hinzukriegen, macht die **Logik** jedesmal einen dicken Strich durch die Rechnung.

Somit ist zu resümieren: Die Einsteinsche ‚Definition‘ von Zeit“, da in sich selbst Murks (siehe oben), konnte, wie hier gezeigt wurde, nichts Sinnvolles, sondern nur wieder Murks hervorbringen: Eine „Relativierung der Zeit“, wiewohl die akribischen mathematischen Berechnungen und herrlichen geometrischen Zeichnungen in den Lehrbüchern und anderen Medien solches seit einem Jahrhundert vorgeben, fand zu keinem Zeitpunkt in der Wirklichkeit statt.

Es erhebt sich damit die Frage, ob **überhaupt** ein ‚Verfahren‘ logisch denkbar ist, das es gestatten würde, die Zeit zu relativieren, ohne dabei gegen die Gesetze der

Logik zu verstoßen. Die Antwort ist ein klares **NEIN**. Die Begründung ist denkbar einfach: Die Zeit ist nicht nur eine **ontologische** Kategorie, sondern auch eine **logische**: Als Nichtereignis – als das NICHTS [] zwischen den Ereignissen – als Faden, auf dem die Ereignisse wie Perlen einer Perlenkette aufgefädelt sind – ist die Zeit die **Bezugsgröße** zu allen Ereignissen. Würde diese Bezugsgröße verändert („gedehnt“ oder „verbogen“), so wäre dieses Ereignis (diese Veränderung („Dehnung“, „Verbiegung“)) ein Ereignis **ohne** Bezugsgröße, also **kein** Ereignis. Folglich kann sich nicht **ereignen**, daß die Zeit verändert („gedehnt“ oder „verbogen“) wird. Kurz gesagt: Die Bezugsgröße zu allen Veränderungen (Ereignissen) – also jene Größe, in Bezug auf die sich überhaupt etwas verändert (ereignet) – kann, da **selbst ohne** Bezugsgröße, nicht selbst [also ‚in Bezug auf sich selbst‘] verändert werden.⁶ Daraus folgt:

E S G I B T N U R E I N E Z E I T.

Der jeweilige **Zeitraum** ist immer nur der Abstand – das NICHTS [] – **zwischen** dem E T W A S (**zwischen** den Ereignissen, Zuständen, (Zeit)punkten). Jener Abstand (Zeitraum), der bei Zwilling **B** zwischen Abschied und Wiedersehen liegt, ist – wie sollte es denn auch anders sein – **genau derselbe**, der auch bei Zwilling **A** zwischen Abschied und Wiedersehen liegt.

Doch womöglich könnte der Einsteinfürchtige ‚wissenschaftliche‘ (Fach)ideologe, soweit er bis hierher geistig folgen konnte und sich auch hundert Jahre nach der Junirevolution von 1905 auf keinen Fall enteinsteinisieren lassen möchte, jetzt erwidern:

„Okay, ich gebe ja zu, daß also die Zeit, so wie du dies hier logisch verifiziert hast, tatsächlich nicht veränderbar ist. – Aber vielleicht ist das Ganze ja tatsächlich nur eine Frage der **Definition**: Jenes t bzw. t' in den Lorentzschen Transformationsgleichungen, die ja die Grundlage für die geniale Theorie unseres großen geistigen Führers bilden, soll nicht die **Zeit (t)** bzw. **die Summe (Σ) der einzelnen Zeitabschnitte (t_i bzw. $t_{i'})$)** bezeichnen, sondern statt dessen soll das t bzw. t' eben jene **Menge der Ereignisse ($\{1_i\}$ bzw. $\{1_{i'}\})$ ‚in‘** dieser Zeit t , also die **Geschwindigkeit**, mit der diese **Ereignisse** ‚in‘ der Zeit (t) **ablaufen**, bezeichnen. Nicht die **Zeit (t)** also, sondern die **Menge der Ereignisse ($\{1_i\}$ bzw. $\{1_{i'}\})$ ‚in‘** der Zeit (t), also die **Ablaufgeschwindigkeit** dieser Ereignisse – und somit auch die Menge der Schläge der Uhr ($\{u\}$ bzw. $\{u_{i'}\})$, also die **Uhrsgeschwindigkeit** – soll nach der genialen Theorie unseres großen Vordenkers & Führers auf irgendeine Weise, mittels irgendeines Effektes (der unserem Herrn & Meister leider

⁶ Daher kann die Zeit auch nicht **„entstehen“**. Das Ereignis des Entstehens wäre ohne Bezugsgröße, also **kein** Ereignis, würde sich also nicht **ereignen** bzw. hätte sich nicht **ereignet**. Der „Urknall“, „Big Bang“ – das sagt ja schon der Name – kann mithin nur die Schnapsidee eines ‚wissenschaftlichen‘ und ‚philosophischen‘ Dilettanten sein.

noch verborgen geblieben ist), durch die Geschwindigkeit des Raumschiffes verändert (verkleinert) werden. Genau dies scheint unser großer Führer ja ganz offensichtlich mit seiner Definition letztlich im Sinn gehabt zu haben, wenn er sagt, „Die Uhr geht infolge ihrer Bewegung langsamer als im Zustand der Ruhe.““

Darauf läßt sich etwa folgendermaßen antworten:

„Lieber, hochverehrter und -gelehrter Wissenschaftler & Denker, Nachfolger und -eiferer deines großen Führers & Vorbildes A. Einstein! Spielen wir das Ganze in deinem Sinne – also gemäß dieser (Neu)definition

$$,, t =_{\text{Df}} \frac{t}{t_i} \cdot [\text{Zeitmaß}] = \{\bar{1}_i\} \cdot [\text{Zeitmaß}] = \{\bar{u}\} \cdot [\text{Zeitmaß}] \text{“}$$

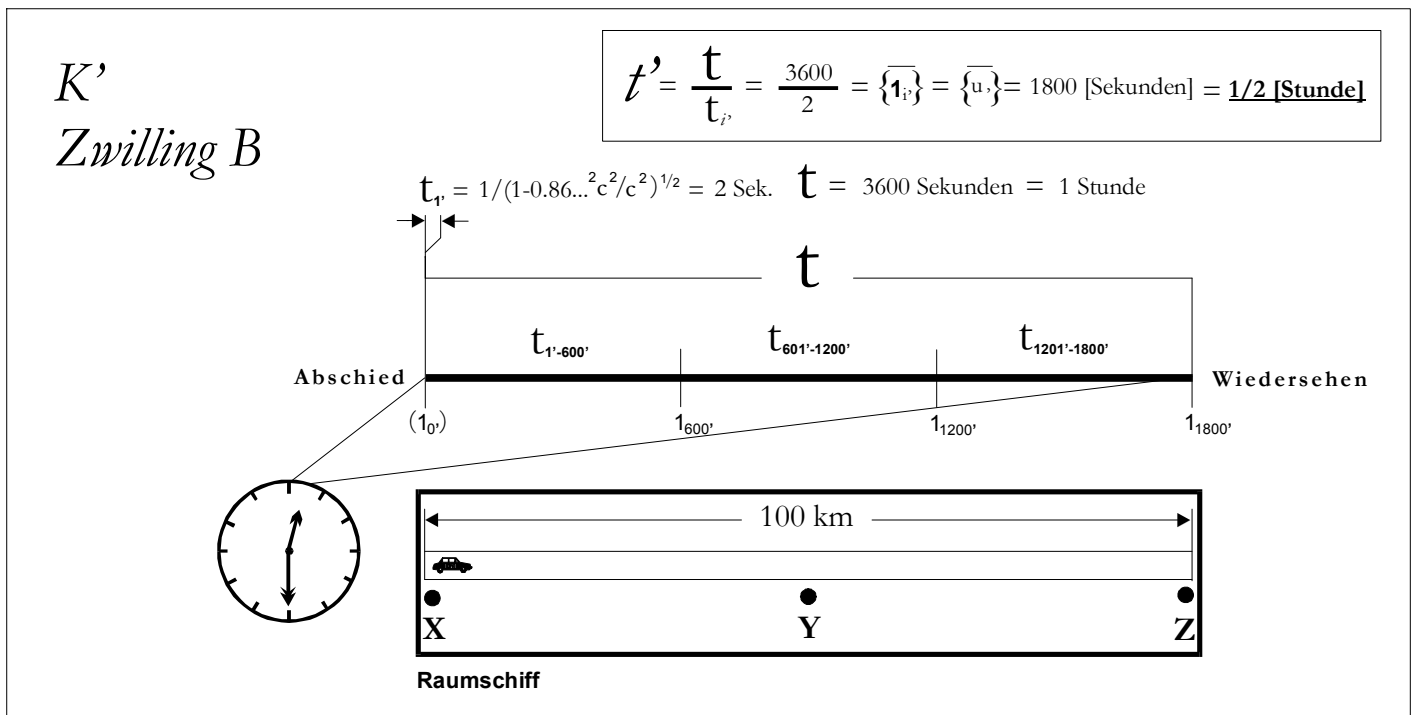
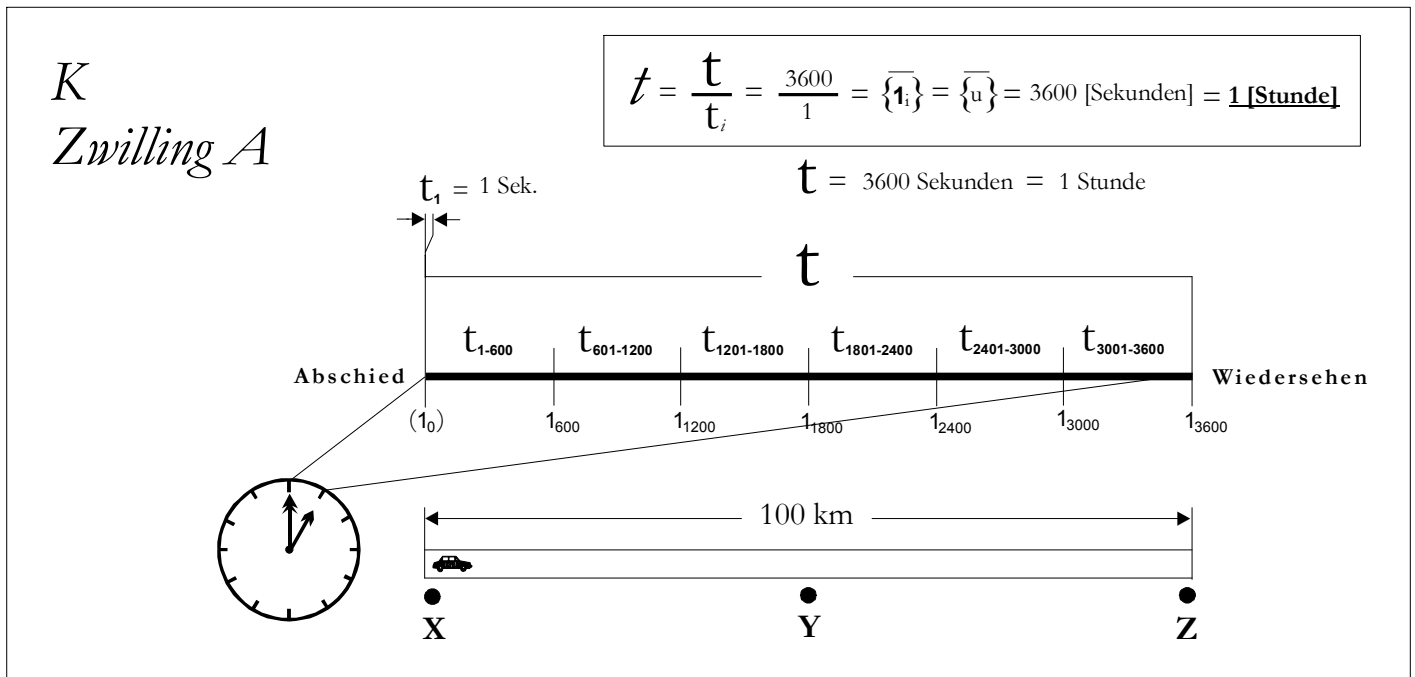
bzw.

$$,, t' =_{\text{Df}} \frac{t}{t_r} \cdot [\text{Zeitmaß}] = \{\bar{1}_r\} \cdot [\text{Zeitmaß}] = \{\bar{u}\} \cdot [\text{Zeitmaß}] \text{“}$$

– doch einmal ganz konkret durch. Nehmen wir an, mit jener Einsteinschen „Zeit“ t bzw. t' sei also nicht die **Zeit (t)** gemeint, sondern, gemäß deiner (Neu)definition, die (jeweilige) **Menge der Ereignisse** ‚in‘ dieser Zeit (t), also die **Geschwindigkeit**, mit der die **Ereignisse** ‚in‘ der Zeit (t) **ablaufen**. Und nehmen wir nun an, daß die Geschwindigkeit des Raumschiffes tatsächlich irgendeinen (verlangsamenden bzw. mindernden) Einfluß auf den Ablauf bzw. die Menge dieser Ereignisse, also auf t , die sich ‚in‘ der Zeit, also ‚in‘ t , in diesem Raumschiff ereignen, ausübt, - so daß die Ereignisse im Raumschiff bei Zwilling B mit geringerer Geschwindigkeit ablaufen als daheim bei Zwilling A, also auch die im Raumschiff mitgenommene Uhr entsprechend langsamer geht (als die gleiche Uhr daheim) und somit den Maßstab für dieses Lorentz-Einsteinsche (neu)definierte t' abgibt.

Nehmen wir zu diesem Zweck wieder das Beispiel von S. 6: Zwilling B verreist mit einer Reisegeschwindigkeit von $0.866025403c$ (die Beschleunigungs- bzw. Abbremsphasen seien vernachlässigt). Die Reise beginnt um 12:00 Uhr (Abschied). Nehmen wir an, das Raumschiff hat riesige Ausmaße: Eine Länge von 100 km (siehe Abbildung S. 18). Während der Reise fährt ein (neuwertiger) Pkw vom hinteren Punkt X des Raumschiffes in Richtung Mittelpunkt Y bzw. vorderen Punkt Z, und zwar mit konstant 100 km/h (die Beschleunigungs- bzw. Abbremsphasen seien wieder vernachlässigt). Zu Hause bei Zwilling A fährt ebenfalls ein (neuwertiger) Pkw gleichen Typs, gleichen Baujahrs etc. ebenfalls entlang einer 100 km langen Strecke mit den gleichen Punkten X, Y und Z, ebenfalls beginnend bei Punkt X und ebenfalls mit konstant 100 km/h (die Beschleunigungs- bzw. Abbremsphasen

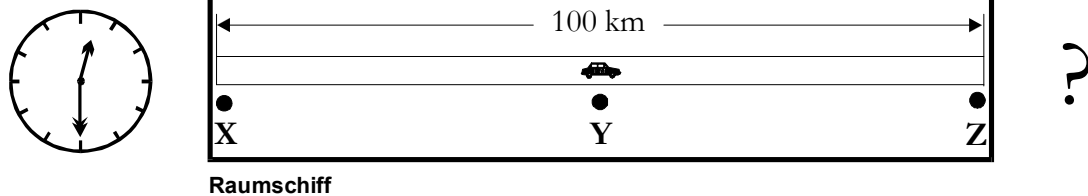
seien ebenfalls wieder vernachlässigt). Beide Pkw's fahren um 12:00 Uhr los, also in dem Augenblick, in dem auch das Raumschiff losfliegt (Abschied). Nach einer Stunde, abgelesen auf der Uhr bei Zwilling A, also 13:00 Uhr, ist das Raumschiff zurück (Wiedersehen). Der Pkw von Zwilling A befindet sich dann bei Punkt Z. Die Uhr bei Zwilling B zeigt 12:30 Uhr an (siehe Abbildung).“



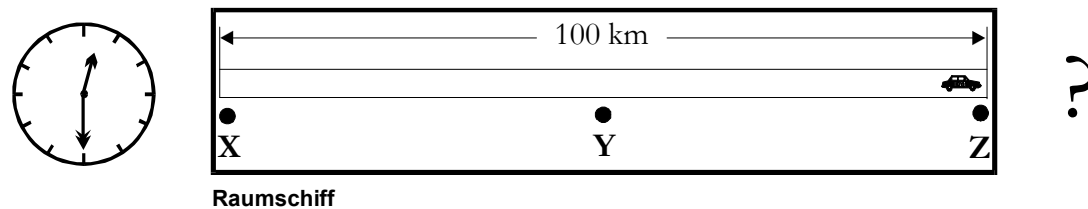
Frage an den Einsteinfürchtigen (Fach)ideologen – pardon, an den hochverehrten und -gelehrten Wissenschaftler & Denker – :

Wo befindet sich der Pkw im Raumschiff?

Bei Punkt **Y**



oder bei Punkt **Z**



„Befindet sich der Pkw beim Wiedersehen, wie der Pkw von Zwilling A, bei Punkt **Z**, so waren offenbar, entgegen deiner (Neu)definition, nicht **alle** Ereignisse im Raumschiff verlangsamt. D.h.: Die **Uhr** war verlangsamt, der **Pkw** aber **nicht**! Das kann ja wohl nicht sein! – Hat dagegen der Pkw nur Punkt **Y** erreicht und der Tachometer während der Fahrt dementsprechend nur **50** km/h angezeigt, so wurde die Geschwindigkeit des Pkw's zusammen mit der der Uhr also tatsächlich auf die Hälfte verringert: So wie der große Zeiger der Uhr aufgrund seiner Verlangsamung nur bis zur Ziffer 6 statt bis zur Ziffer 12 gelangt ist, so hat auch der Tachometer während der Fahrt aufgrund der Verringerung der Fahrzeuggeschwindigkeit stets nur 50 km/h statt 100 km/h angezeigt. Allerdings ist dann überhaupt nicht einzu- sehen, warum sich der Pkw-Fahrer mit dieser Schleichfahrt begnügt hat, wo doch extra ausgemacht worden war (siehe oben), konstant mit 100 km/h zu fahren, und er doch nur das Gaspedal hätte etwas mehr durchdrücken müssen. – Hat dagegen der Pkw bei einer Tachoanzeige während der Fahrt von konstant **100** km/h nur Punkt Y erreicht, so daß der Fahrer, bei völlig durchgedrücktem Gaspedal, womög- lich gar nicht ‚gemerkt‘ hat, daß er und die übrigen Besatzungsmitglieder sich nur noch ‚in Zeitlupe‘ bewegten, so wäre zwar auch in diesem Fall die Geschwindigkeit des Pkw's zusammen mit der der Uhr auf die Hälfte verringert. Aber offenbar wa- ren dann der Tachometer und mit ihm zusammen das ganze (neuwertige) Fahrzeug bzw. die gesamte Raumschiffbesatzung **‚kaputt‘** bzw. **‚krank‘**. – Mit anderen Wor-

ten: Deine deinem großen Vorbild & Meister aus Ulm nachgebildete und nachempfundene (Neu)definition war zwar sicher gut gemeint, - aber leider Gottes, wie sich gezeigt hat, der **gleiche** Blödsinn! Mit „ t bzw. t' als Menge der Ereignisse“ war's also **auch** nichts. Die Logik spielt **wieder** nicht mit!

Und was ist im übrigen bei diesem Gedankenexperiment mit der **Lichtgeschwindigkeit**, für deren Konstanz ja schließlich der ganze Rummel von (über und um) Einstein inszeniert worden war? Sind denn also auch die Ereignisse, die das **Licht** betreffen – entsprechend den Ereignissen, die die Uhr betreffen (also entsprechend den Schlägen der Uhr) – , im Raumschiff während der Reise verlangsamt? So daß die Verhältnisse wieder stimmen: Eine verlangsamte Uhr mißt die Geschwindigkeit eines entsprechend verlangsamten Lichtes und zeigt an: tatsächlich 299 792 458 m/sek. Für diese Übereinstimmung hatte das Supergenie ja extra die Uhr, auf dem Papier, langsamer gehen (und den Raum, auf dem Papier, sich dementsprechend stauchen) lassen! Aber da ja hier nun erwiesen wurde (siehe oben), daß die **Zeit**, gemäß Einsteins genialer ‚Definition‘, gar nicht relativiert („gedehnt“) werden kann, sondern, nach deiner deinem großen Vorbild nachempfundenen (Neu)definition, lediglich die **Ablaufgeschwindigkeit der Uhrschräge** ‚in‘ der Zeit verlangsamt wurde, wäre auf diese Weise die Lichtgeschwindigkeit gar nicht mehr **konstant**, sondern um genau so viel langsamer, wie die Uhr im Raumschiff gemäß deiner (Neu)definition langsamer als die Uhr daheim ist. Wenn aber auf diese Weise die Lichtgeschwindigkeit gar nicht mehr **konstant ist** – also gerade **das**, um deren Konstanz willen der ganze Einsteinsche Blödsinn und jetzt deiner veranstaltet worden war, genau durch diesen Blödsinn **selbst (quasi) ‚relativiert‘** wurde bzw. wird – , wäre es da nicht logisch, diese Lichtgeschwindigkeit von **vornher ein**, also **ohne** diesen ganzen Blödsinn, sondern auf vollkommen **korrekte** und **logische** Weise, zu relativieren?! – Und genau solch eine Theorie, die nicht **Raum** und **Zeit**, sondern die **Geschwindigkeit des Lichtes** relativiert und die, da ohne ‚Vernachlässigung‘ der Logik, den Namen „Theorie“ wirklich verdient, liegt ja (seit Januar 2004) – als exaktes (100 Jahre lang übersehenes) **Gegenstück** zur *Lo-rentz-Transformation* – vor. Sie heißt *Streibig-* oder *Chyron-Transformation*:

$$x^2 + y^2 + z^2 - V^2 t^2 = \xi^2 + \eta^2 + \zeta^2 - \Phi^2 t^2$$

$$\Phi = \sqrt{V^2 - 2 \frac{x}{t} v + v^2} \quad V = \sqrt{\Phi^2 + 2 \frac{\xi}{t} v + v^2}$$

$$\xi = x - vt \quad x = \xi + vt$$

$$\eta = y \quad y = \eta$$

$$\zeta = z \quad z = \zeta$$

Die in diesem Aufsatz durchgeführten Überlegungen haben unzweideutig gezeigt: Jenes Lorentz-Einsteinsche t' kann weder t [Zeit] noch $\{1,\}$ bzw. $\{u,\}$ [die Menge der Ereignisse ‚in‘ der Zeit] bezeichnen. t' ist eine rein **mathematische** Größe, für die es in der Wirklichkeit nichts gibt, das ihr entspricht. t' ist **ohne jede reale Bedeutung**. Die Logik läßt es nicht zu, daß dieses t' sich auf etwas Reales, Wirkliches bezieht. Nur eine ‚*kaputte*‘ bzw. ‚*krank*‘ ‚Logik‘ konnte solch eine ‚Theorie‘, solch einen Murks, hervorbringen; alles, was dieser mathematischen Größe t' und ihren Ableitungen zugeschrieben wird und wurde, ist bloße **Fiktion, Spinnerei, Blödsinn** – ist **selbst** ‚kaputt‘ bzw. ‚krank‘. Denn es ist zwar vielleicht nicht ohne weiteres einzusehen, daß alles, was existiert, nur kraft **Logik** existiert. Daß aber alles, was existiert, der Logik nicht **widersprechen** darf, - das dürfte doch wohl jedem ernsthaften Wissenschaftler klar sein! Wie ich in meiner vorigen Arbeit ⁷ schrieb: All diese vermeintlichen Beweise („Zeit“-messungen), die jenen (rein mathematisch erzeugten) Blödsinn angeblich beweisen, sind, wenn man die konkreten Aussagen dieser Versuche und technischen Verfahren richtig interpretiert, nichts anderes als (zusätzliche) Hinweise auf die Richtigkeit dieser meiner *Streibig-* oder *Chyron-Transformation* ⁸ (siehe S. 20) bzw. Hinweise auf die **Relativität der Äthergeschwindigkeit**, - also auf jene „richtigere“ „Nicht-Realität der [absoluten] Äthergeschwindigkeit“, - anstatt auf die „Nicht-Existenz des Äthers überhaupt“ bzw. anstatt auf die Relativität von Raum und Zeit.

Wenn es nun, wie die Logik unausweichlich fordert, nur **eine** Zeit gibt, in der alle Ereignisse (Zustände, Jetztpunkte) ablaufen, so hat dies – neben jenen tiefgreifenden (für die gegenwärtigen Naturwissenschaftler schmerzlichen) Transformationen, die die *Theoretische Physik & Kosmologie* betreffen⁹ und die auf deren Vertreter unausweichlich zukommen werden – die folgenden drei (für das am falschen, materialistischen Modell orientierte Denken absurd erscheinenden, aber dennoch nicht weniger logischen) Konsequenzen:

1. Die (materielle) Wirklichkeit, die wir erleben und die das (materielle) Universum ausmacht, muß in dieser einen Zeit ablaufen wie eine Art ‚Film‘, dessen einzelne Bilder die Ereignisse (Zustände, Jetztpunkte) dieser Wirklichkeit sind.
2. Da es nur **eine** Zeit gibt, gibt es nichts (Materielles) ‚in‘ Raum und Zeit, was **‚außerhalb‘** dieses ‚Films‘ existiert: Jeder, der diesen ‚Film‘ wahrnimmt, ist daher zugleich Zuschauer, Mitwirkender und Vorführer dieses ‚Films‘ in einem.
3. Da dieser ‚Film‘ völlig unabhängig davon abläuft, ob jeder Mitwirkende auch jedes Bild (Ereignis, Jetztpunkt) dieses ‚Films‘ nun wahrnimmt oder nicht, müssen folglich alle Mitwirkende dieses Films, obgleich räumlich und (teilweise)

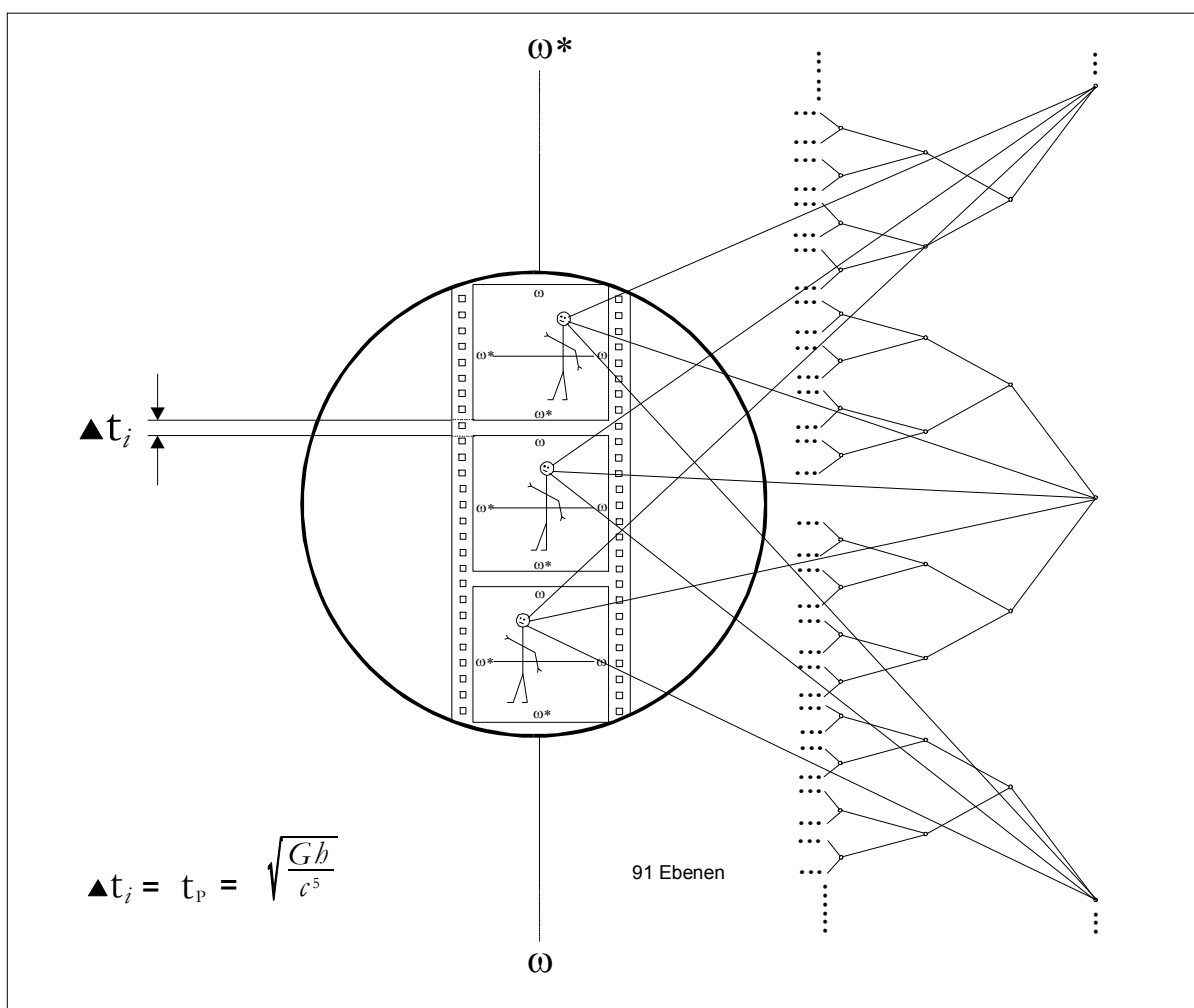
⁷ G. E. Streibig alias Chyron, *Die Rotverschiebung der Ätherwelle*, Berlin 2004.

⁸ G. E. Streibig alias Chyron, *Transformation*, Berlin 2004.

⁹ G. E. Streibig alias Chyron, *Die Rotverschiebung der Ätherwelle*, Berlin 2004.

zeitlich voneinander getrennt – die Trennung gehört offenbar mit zum ‚Film‘ – (in allerletzter Instanz) EIN UND DERSELBE (ein und dasselbe ICH¹⁰) sein.

Frage: Was ist das für ein Phänomen, bei dem der Wahrnehmende (Perzipient) nicht nur zugleich Mitwirkender, sondern auch zugleich der Verursacher seiner Wahrnehmung (Perzeption) ist? – Die Antwort ist denkbar einfach: Dieses Phänomen kennen wir genau als jenen Vorgang, den man gemeinhin mit dem Begriff „Traum“ bezeichnet. Da es nur **eine** Zeit gibt, so muß **logischerweise** unsere materielle Existenz ein gemeinsamer, kollektiver, weltbildender Traum sein, - ein Traum, dem eine **geistige** Wirklichkeit zugrunde liegt, die diesen Traum bestimmt und die in diesem Traum („Film“) zeitlich-räumlich [‚verzerrt‘] virtualisiert wird.



Berlin, April 2005

Georg Ernst Streibig alias Chyron

¹⁰ ΤΟΥ ΚΟΣΜΟΥ ΨΥΧΗ. Siehe G. E. Streibig alias Chyron, *Platons Logik*, Berlin 1999.

DER LATTENZAUN

*Es war einmal ein Lattenzaun,
mit Zwischenraum, hindurchzuschauen.*

*Ein Architekt, der dieses sah,
stand eines Abends plötzlich da –*

*und nahm den Zwischenraum heraus
und baute draus ein großes Haus.*

*Der Zaun indessen stand ganz dumm,
mit Latten ohne was herum.*

*Ein Anblick gräßlich und gemein.
Drum zog ihn der Senat auch ein.*

*Der Architekt jedoch entfloh
nach Afri – od – Ameriko.*

*(Anmerkung von 2010:) Seit 2004 liegt folgende wichtige Arbeit über die Kritik an der Speziellen Relativitätstheorie vor: G. O. Mueller, *Über die absolute Größe der Speziellen Relativitätstheorie – Ein dokumentarisches Gedankenexperiment über 95 Jahre Kritik (1908-2003) mit Nachweis von 3789 kritischen Arbeiten*, G. O. Mueller 2004